

FlexWork Survey 2016: Befragung von Erwerbstätigen und Unternehmen in der Schweiz zur Verbreitung mobiler Arbeit

– Management Summary –

Dr. Johann Weichbrodt, Dr. Martial Berset, Michael Schläppi

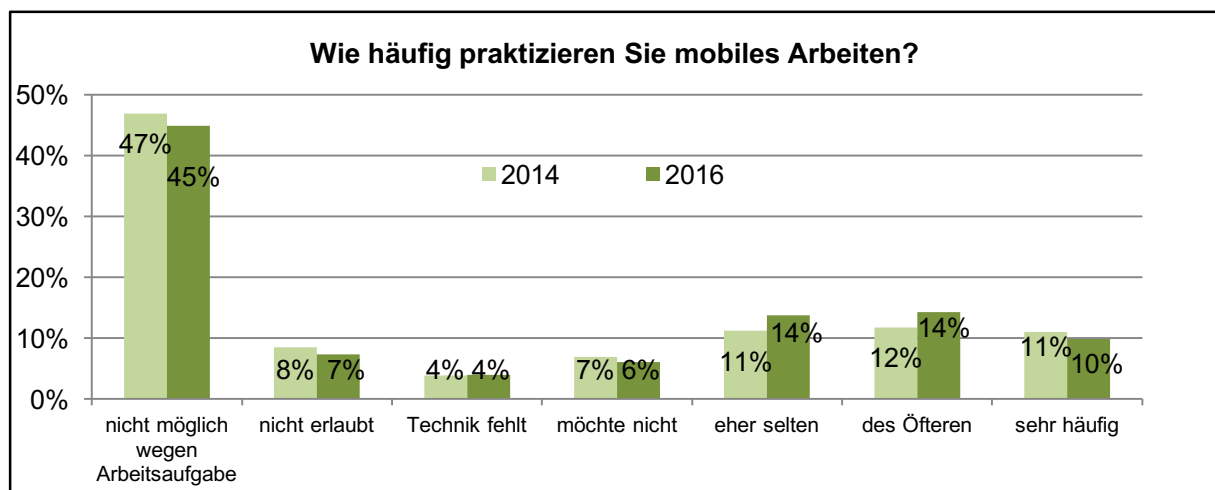


Im Auftrag der Work Smart Initiative

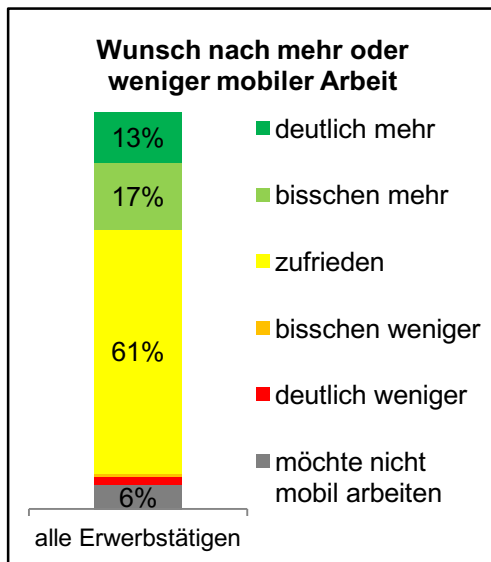
Ausführlicher Bericht verfügbar auf www.work-smart-initiative.ch

Mit zwei verschiedenen Datenerhebungen haben wir in der Studie einerseits untersucht, wie weit mobil-flexibles Arbeiten in der erwerbstätigen Bevölkerung der Schweiz verbreitet ist (repräsentative Erwerbstätigenbefragung mit 2'003 befragten Personen) und andererseits, welche organisatorischen Strukturen für mobil-flexible Arbeit in Unternehmen und Verwaltungen vorliegen (Unternehmensbefragung mittels des FlexWork Phasenmodells 2.0, insgesamt 594 befragte Unternehmen/Verwaltungen). Beide Erhebungen haben nach 2014 zum zweiten Mal stattgefunden, was auch Vergleiche über die Zeit zulässt.

Rund ein Viertel der Erwerbstätigen arbeitet in der Schweiz regelmässig mobil. Weitere 14% arbeiten eher selten mobil. Das entspricht zusammen genommen rund 1.8 Millionen Erwerbstätigen, die mindestens selten mobil arbeiten. Eine Zunahme der mobilen Arbeit seit 2014 lässt sich statistisch nicht eindeutig feststellen, eine Tendenz ist allerdings sichtbar (siehe Abbildung unten). Ein Rückgang kann mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden.



Mehr als die Hälfte der Selbständigen arbeitet regelmässig mobil, bei der Gruppe der Arbeitnehmenden sind es 20%. Wie bereits 2014 festgestellt, arbeiten Männer mehr mobil als Frauen und ältere Erwerbstätige mehr als jüngere. Bezüglich Region lässt sich kein eindeutiges Bild ableiten, in der Agglomeration und in der Stadt wird aber etwas mehr mobil gearbeitet als auf dem Land. Zu den Branchen, in denen am meisten mobil gearbeitet wird, zählen die Informations- und Kommunikationstechnologien, Unterrichtswesen/Bildung/Forschung und Banken/Versicherungen/Immobilien.

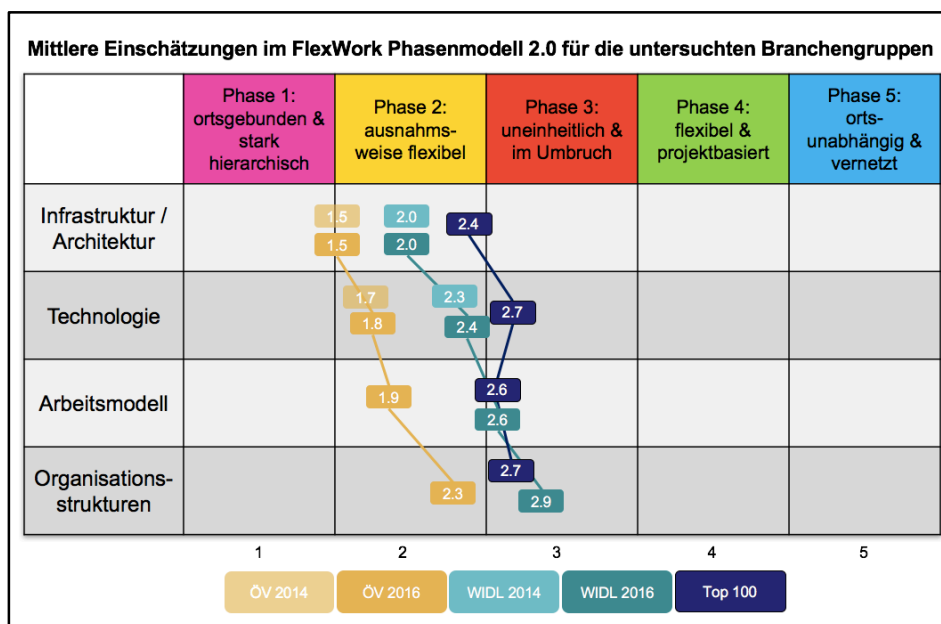


Erstmalig wurde auch nach den Motiven für mobiles Arbeiten gefragt: Mehr als die Hälfte der Personen, die mobil arbeiten, macht dies aus freien Stücken, während es für knapp ein Fünftel ein Job-Erfordernis ist. Etwa ein Viertel sagt „teils-teils“.

Eine deutliche Mehrheit der Erwerbstätigen (61%) ist zufrieden mit dem Ausmass an mobiler Arbeit. Nur sehr wenige Menschen wollen weniger mobil arbeiten. Knapp ein Drittel aller Erwerbstätigen möchte jedoch gerne mehr mobil arbeiten (siehe Abbildung links). Dies betrifft insbesondere diejenigen, denen es derzeit nicht erlaubt ist oder denen die Technik dazu fehlt. Auch unter denjenigen, die bisher nur selten mobil arbeiten gibt es viele Personen, die gerne mehr mobil arbeiten wollen.

Angenommen sie wären auf Stellensuche, wäre die Möglichkeit mobil zu arbeiten für knapp ein Viertel aller Erwerbstätigen sehr wichtig; für weitere 5% ist es ein absolutes Muss-Kriterium. Diese Relevanz nimmt mit zunehmendem Alter zu – interessanterweise ist für die Jüngeren (15-24 Jahre) die Möglichkeit mobil zu arbeiten am wenigsten wichtig. Die Hauptgründe für mobiles Arbeiten sind Autonomie, Ungestörtheit, Produktivität und Zeitgewinne. Vereinbarkeit von Beruf und anderen Lebensbereichen wird auch als Grund genannt, rangiert aber eher im Mittelfeld. Das als am grössten erlebte Hindernis bezüglich mobiler Arbeit ist die Teamzusammenarbeit, welche räumliche Nähe erfordert, gefolgt von den Hindernissen, dass mobiles Arbeiten nicht erlaubt ist, der Umgang mit sensiblen Daten mobiles Arbeiten verunmöglicht und dass eine unterstützende Kultur fehlt.

Auch in der Unternehmensbefragung konnten nur geringfügige Veränderungen in den letzten beiden Jahren festgestellt werden. Die untersuchten Unternehmen aus der Branchengruppe der wissensintensiven Dienstleistungen (WIDL) sind (genau wie 2014) fortgeschrittener als die untersuchten Betriebe aus der öffentlichen Verwaltung (ÖV). Neu wurden auch 35 der 100 grössten Schweizer Unternehmen befragt (Top 100), welche sich als am weitesten fortgeschritten einschätzten (siehe Abbildung unten). Sowohl unter den WIDL-Unternehmen als auch den Verwaltungen sind grosse Betriebe minimal weiter fortgeschritten als KMU. Nach wie vor drücken viele



Unternehmen den Wunsch aus, sich in den nächsten Jahren weiter zu entwickeln. Hier stehen insbesondere die Betriebe der öffentlichen Verwaltung hervor sowie die 100 grössten Unternehmen. Bei den Unternehmen der WIDL-Gruppe ist eine Mehrheit dagegen zufrieden mit dem Status quo.